

## Divergierende Problemwahrnehmung in Abhängigkeit vom Einkommen

Dr. Till Heinsohn

Alle zwei Jahre liefert die Stuttgarter Bürgerumfrage Einblicke in die Einstellungen und Meinungen der Stuttgarter Stadtbevölkerung. Dem Anspruch der Repräsentativität folgend wurden im Jahr 2019 aus der Grundgesamtheit der über 18 Jahre alten Bürgerinnen und Bürger 9415 Personen zufällig ausgewählt und mit der Bitte um freiwillige Teilnahme kontaktiert. Insgesamt 3863 Personen sind diesem Aufruf gefolgt und haben sich an der Umfrage beteiligt. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 41 Prozent. Unter anderem werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Befragung dazu angehalten, ihre persönliche Einschätzung zu einer Reihe vordefinierter Problemlagen abzugeben. Hierbei stehen fünf Antwortoptionen zur Auswahl. Diese reichen von „überhaupt kein Problem“ bis „sehr großes Problem“. Die vordefinierten Problemlagen umfassen sechs Bereiche:

<b>Mobilität</b>
<b>Umwelt &amp; Öffentlicher Raum</b>
<b>Wohnen</b>
<b>Soziales, Integration &amp; Chancengleichheit</b>
<b>Politische Einstellungen &amp; Kriminalität</b>
<b>Kommunale Abgaben &amp; Versorgung</b>

Die im Zuge der Bürgerumfrage gewonnenen Erkenntnisse dienen den kommunalpolitischen Entscheidungsträgern und der Stadtverwaltung seit vielen Jahren als verlässliche Quelle und bilden eine Grundlage, um auf

Stimmungen in der Bevölkerung und wahrgenommene Probleme passgenau zu reagieren.

Der bisherige Schwerpunkt der Berichterstattung lag zum einen auf der divergierenden Wahrnehmung von Problemlagen im Zeitverlauf und zum anderen auf der Differenzierung der größten Probleme nach Altersgruppen (Schöb 2020). Gleichwohl ermöglichen die in der Bürgerumfrage erhobenen Informationen eine weitere Ausdifferenzierung der Problemlagen nach soziodemografischen und sozioökonomischen Merkmalen. Entsprechend liegt der Fokus dieses Beitrages auf der unterschiedlichen Problemwahrnehmung in Abhängigkeit vom Einkommen. So ist davon auszugehen, dass Personen unter der Armutsgefährdungsschwelle bestimmte Problemlagen anders bewerten, als dies Personen tun, die mit ihrem Einkommen über der Armutsgefährdungsschwelle liegen. Solche Einblicke sind möglich, da die Bürgerumfrage auch Informationen über die Höhe des gesamten Nettoeinkommens des Haushalts pro Monat erhebt. Die Herausforderung besteht in der Folge darin, die Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen im Verhältnis zur gewichteten Haushaltsgröße – also der Anzahl aller Haushaltsmitglieder – darzustellen.

Die hier vorgenommene Gewichtung erfolgt über die in Europa am häufigsten genutzte neue oder modifizierte OECD-Skala. Demnach erhält die befragte Person den Wert 1. Jeder weiteren Person im Haushalt ab 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,5 und jeder Person unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3 zugeschrieben (Goebel und Krause 2018: 59). Das Haushaltsnettoeinkommen wird in insgesamt 18 Klassen von „Unter 900 €“ bis „10 000 €

und mehr“ abgebildet. Der Mittelwert der angegebenen Klasse bildet den Zähler – die gewichtete Haushaltsgröße den Nenner. Am besten lässt sich dies anhand eines Beispiels veranschaulichen:

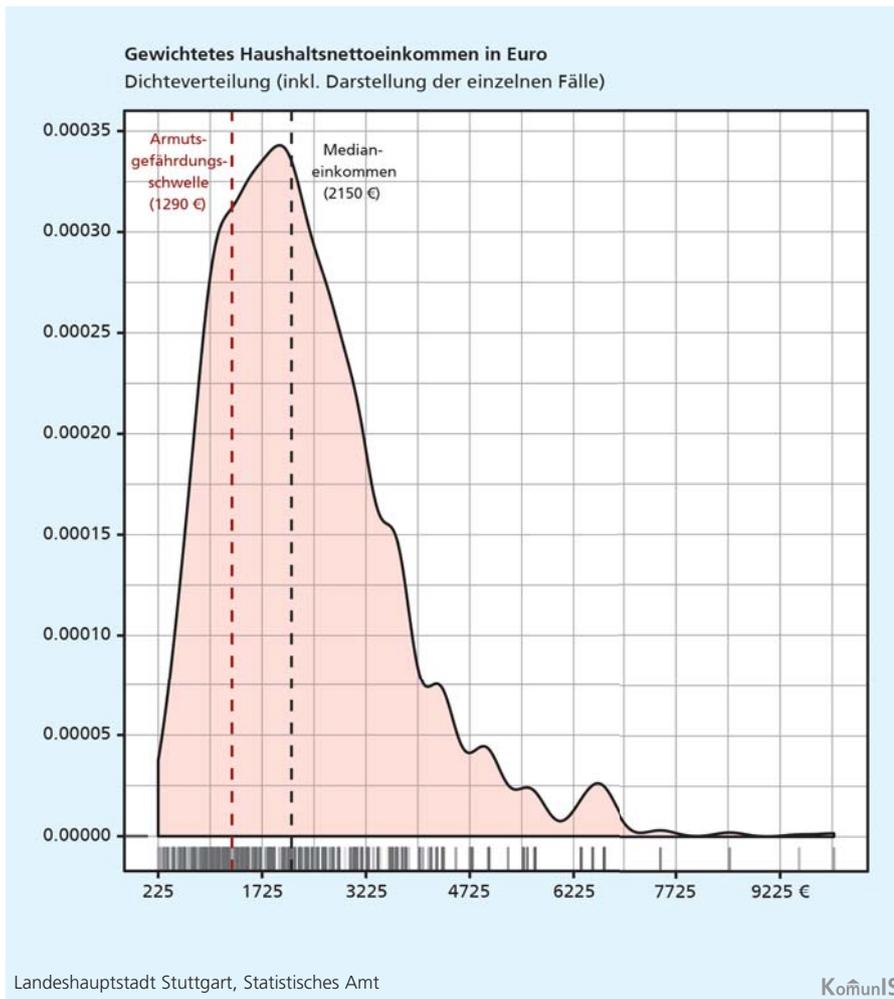
Eine befragte Person gibt an, dass in ihrem Haushalt drei weitere Haushaltsmitglieder leben. Zwei dieser Mitglieder sind 14 Jahre und älter, ein Mitglied ist unter 14 Jahren. Das gesamte Nettoeinkommen des Haushalts wird im Monat auf 2600 bis 2900 Euro beziffert.

$$\text{Gewichtetes Haushaltsnettoeinkommen} = \frac{2750 \text{ €}}{2,3}$$

Gerundet ergibt sich daraus ein gewichtetes Haushaltsnettoeinkommen von 1196 €.<sup>1</sup>

Auf Basis der vorgenommenen Gewichtung des Haushaltsnettoeinkommens lässt sich nicht nur eine Dichteverteilung des Einkommens, sondern auch ein Medianeinkommen der befragten Personen in Stuttgart berechnen (vgl. Abbildung 1). Das Medianeinkommen – also die Einkommenshöhe, von der aus die Anzahl der Personen mit niedrigeren Einkommen gleich groß ist wie die Anzahl der Personen mit höheren Einkommen – beträgt 2150 €. Das Medianeinkommen kann wiederum herangezogen werden, um die Armutsgefährdungsschwelle zu berechnen. Die Armutsgefährdungsschwelle wird – entsprechend dem EU-Standard – bei 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten festgelegt. Personen, deren Äquivalenz-

Abbildung 1: Gewichtetes Haushaltseinkommen in Euro in Stuttgart 2019



58

einkommen unter diesem Schwellenwert liegt, werden als (relativ) einkommensarm eingestuft.<sup>2</sup>

In der im Rahmen der Bürgerumfrage 2019 gezogenen Stichprobe liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei 1290 € und betrifft 770 Personen. Dies entspricht einer Armutsgefährdungsquote von 21,8 Prozent. Die aktuellste vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Armutsgefährdungsquote für Stuttgart basiert auf dem Mikrozensus 2018 und beträgt 19,6 Prozent.<sup>3</sup> Unter Berücksichtigung der auch im Mikrozensus vorherrschenden jährlichen Schwankungen liegen beide Werte sehr dicht beieinander. Für beide Befragungen (Stuttgarter Bürgerumfrage; Mikrozensus) gilt jedoch, dass bei der „Beantwortung der Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen (...) durch die Befragten vor allem solche Einkommensbe-

standteile berücksichtigt [werden], die einen relevanten Anteil am gesamten Haushaltseinkommen haben und regelmäßig eingehen, während unregelmäßige und geringere Einkommensanteile eher vergessen werden. Dadurch wird das Niveau der Haushaltsnettoeinkommen und damit auch der Äquivalenzeinkommen unterschätzt. Dies ist bei der Interpretation der Armutsgefährdungsschwelle zu beachten“.<sup>4</sup>

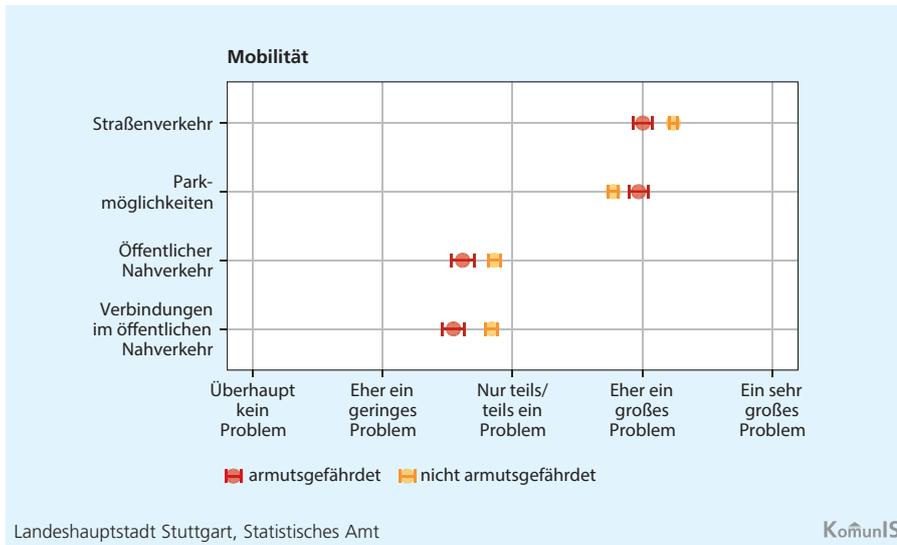
Dem eigentlichen Mittelwertvergleich vorangestellt stehen methodische Erläuterungen zu den in der Folge ausgewiesenen Konfidenzintervallen. Diese 95%-Konfidenzintervalle flankieren die Mittelwerte der Gruppen „Armutsgefährdet“ und „Nicht armutsgefährdet“. Da die nachfolgend präsentierten Erkenntnisse auf einer Stichprobe der Stuttgarter Bevölkerung basieren, wir aber auf Grund-

lage dieser Stichprobe Aussagen über die Gesamtbevölkerung in Stuttgart treffen wollen, bedienen wir uns einem Intervall, dass die Präzision der Lageschätzung der Mittelwerte angeben soll. Das 95%-Konfidenzintervall gibt den entsprechenden Bereich an, der – wenn man das Zufallsexperiment auf identische Art und Weise unendlich wiederholt – in 95 Prozent aller Fälle den tatsächlichen Mittelwert in der Grundgesamtheit einschließt. Die Schätzung von Mittelwerten mit Hilfe von Konfidenzintervallen hat gegenüber der alleinigen Ausgabe von Mittelwerten (Punktschätzern) den Vorteil, dass man an den mitgelieferten Konfidenzintervallen die Signifikanz ablesen kann. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle der Mittelwerte („Armutsgefährdet“ vs. „Nicht armutsgefährdet“) können wir nicht von einem signifikanten Mittelwertunterschied zwischen den Gruppen in der Grundgesamtheit ausgehen. Überlappen sich die 95%-Konfidenzintervalle jedoch nicht, so ist mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit (95 %) anzunehmen, dass nicht nur in der Stichprobe, sondern auch in der Grundgesamtheit ein signifikanter Mittelwertunterschied zwischen dem armutsgefährdeten und dem nicht armutsgefährdeten Teil der Stuttgarter Gesamtbevölkerung existiert.

### Mobilität

Die Mobilität stellt vor dem Hintergrund der Stuttgarter Kessellage einen Bereich dar, an dem sich die Gemüter von jeher erhitzen. Abbildung 2 bildet die Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich der Mobilität zusammengefassten Problemlagen grafisch ab. Zunächst fällt auf, dass der Straßenverkehr und die Parkmöglichkeiten von der Gesamtbevölkerung als deutlich problematischer angesehen werden als der öffentliche Nahverkehr und die hier angebotenen Verbindungen. Mit Blick auf die gruppenspezifische Lageschätzung zeigen sich für alle vier abgefragten Problemlagen signifikante Mittelwertunterschiede. Demnach bewertet der nicht armutsgefährdete Teil der Bevölkerung den Straßenverkehr, den öffentlichen Nah-

Abbildung 2: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Mobilität“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019



verkehr und die dort angebotenen Verbindungen problematischer als der armutsgefährdete Teil der Bevölkerung. Dieser wiederum sieht in den Parkmöglichkeiten ein größeres Problem als dies die nicht einkommensarmen Stuttgarterinnen und Stuttgarter tun. Dieses Phänomen lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass dem einkommensstärkeren Personenkreis mutmaßlich häufiger ein privater Stellplatz zur Verfügung steht.

### Umwelt & Öffentlicher Raum

Ein Bereich mit vergleichbarer Bedeutung stellt der Verbund aus Umwelt & Öffentlicher Raum dar. Dies spiegelt sich insbesondere in der Bewertung der Luftqualität und der Lärmbelastung wider. Gleichwohl offenbart die grafische Darstellung in Abbildung 3 keine signifikanten Mittelwertunterschiede hinsichtlich der Problembewertung der Luftqualität, der Lärmbelastung und der Einkaufsmöglichkeiten zwischen den betrachteten Gruppen. Ob nun unter oder über der Armutgefährdungsschwelle – im Mittel fällt die Bewertung in beiden Gruppen nahezu identisch aus. Einzig mit Blick auf die gruppenspezifische Bewertung der Grün- und Parkanlagen offenbart sich ein signifikanter Mittelwertunterschied. Wenngleich auf niedrigem Niveau beurteilen die arbeitsgefährdeten Stuttgarterinnen und Stuttgarter die Situation rund um die städtischen Grün- und Parkanlagen schlechter. Eine mögliche Erklärung könnte darin liegen, dass Personen mit geringerem Einkommen stärker auf öffentliche Naherholungsgebiete angewiesen sind, während Personen mit einem Einkommen über der Armutgefährdungsschwelle häufiger Rückzug im Privaten finden.

Abbildung 3: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Umwelt & Öffentlicher Raum“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019

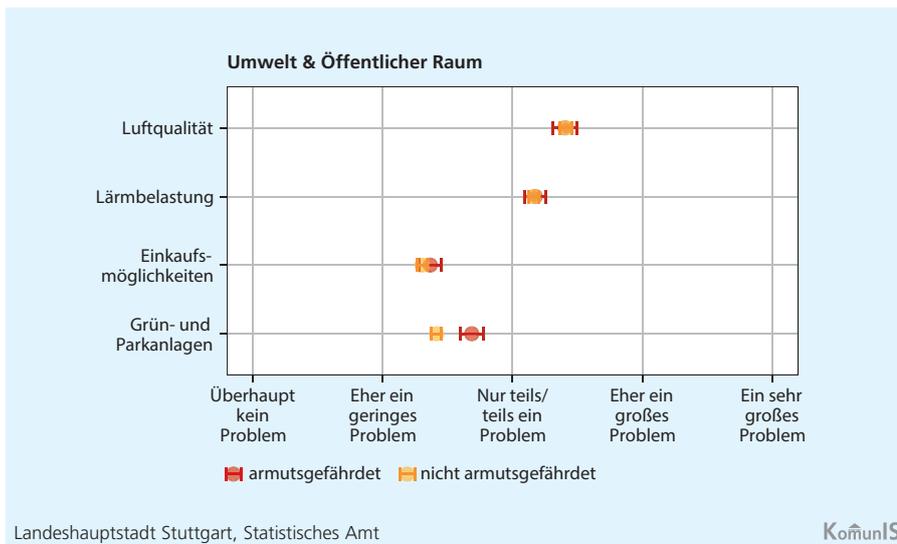
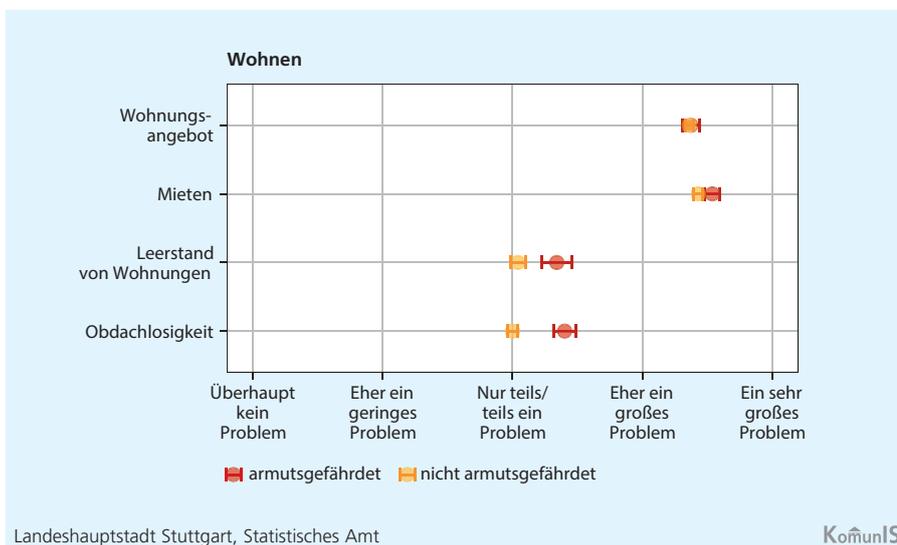


Abbildung 4: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Wohnen“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019



### Wohnen

Neben der Mobilität und der Umwelt spielt auch der Bereich rund um das Wohnen eine bedeutende Rolle. Dies wird in Abbildung 4 und besonders an der Beurteilung des allgemeinen Wohnungsangebots und der Mieten deutlich. Keine der abgefragten Problemlagen wird kritischer gesehen. Und dies gilt nicht nur für arbeitsge-

fährdete Personen. Auch Befragte jenseits der Armutsgefährdungsschwelle sehen im Wohnungsangebot und den Mieten im Durchschnitt ein eher großes bis sehr großes Problem. Die Mittelwertunterschiede zwischen den beiden Gruppen fallen hier nicht signifikant aus. Hinsichtlich des Leerstand von Wohnungen und der Obdachlosigkeit zeigt sich ein etwas anderes Bild. Zum einen werden die Probleme des Leerstands und der Obdachlosigkeit von beiden Gruppen als deutlich geringer eingestuft. Zum anderen zeigt sich aber auch, dass sich die armutsgefährdeten Personen im Mittel signifikant von dem nicht einkommensarmen Personenkreis unterscheiden. Stuttgarterinnen und Stuttgarter unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle sehen sowohl den Leerstand als auch die Obdachlosigkeit im Mittel problematischer.

### Soziales, Integration & Chancengleichheit

Auch die genauere Betrachtung des Bereichs Soziales, Integration & Chancengleichheit in Abbildung 5 liefert interessante Einblicke. Zunächst fällt auf, dass sich das Ausmaß der Wahrnehmung von Armut, Arbeitslosigkeit, Integration und Chancengleichheit als Problem in Vergleich zu anderen Problemlagen, wie etwa dem Straßenverkehr oder den Mieten, in Grenzen hält. Ein Blick auf die Mittelwerte zeigt aber deutliche Unterschiede in der Problemwahrnehmung von Armut, Arbeitslosigkeit und Chancengleichheit zwischen den beiden hier interessierenden Gruppen. Einzig hinsichtlich der Integration von Migranten ist kein signifikanter Mittelwertunterschied auszumachen. Mit Blick auf die Problemlagen, bei denen sich die Gruppenmittelwerte signifikant voneinander unterscheiden, offenbart sich ein einheitliches Muster. Stuttgarterinnen und Stuttgarter unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle nehmen Armut, Arbeitslosigkeit und mangelnde Chancengleichheit von Frauen und Männern als größeres Problem war. Aus den Daten selbst lässt sich jedoch keine definitive Aussage darüber treffen, ob die Befragten die vordefinierten Problemlagen

Abbildung 5: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Soziales, Integration & Chancengleichheit“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019

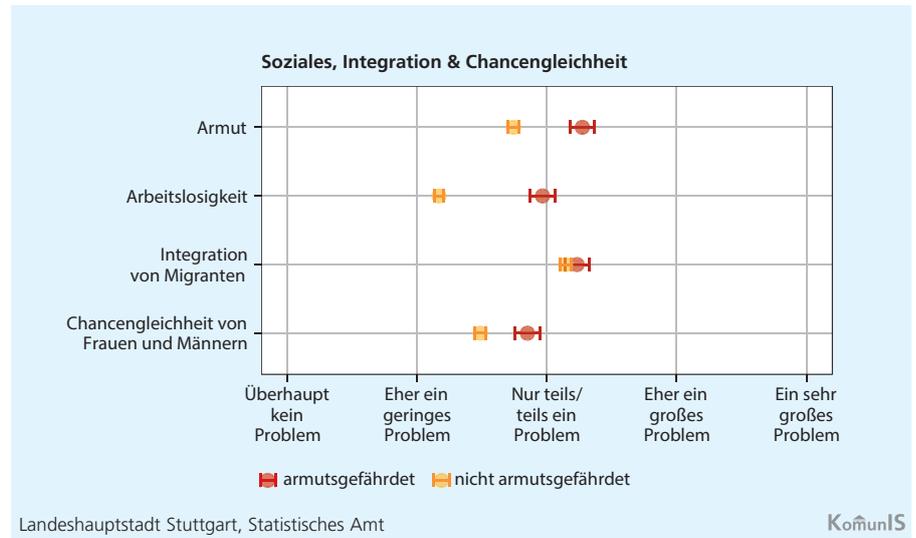


Abbildung 6: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Politische Einstellungen & Kriminalität“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019

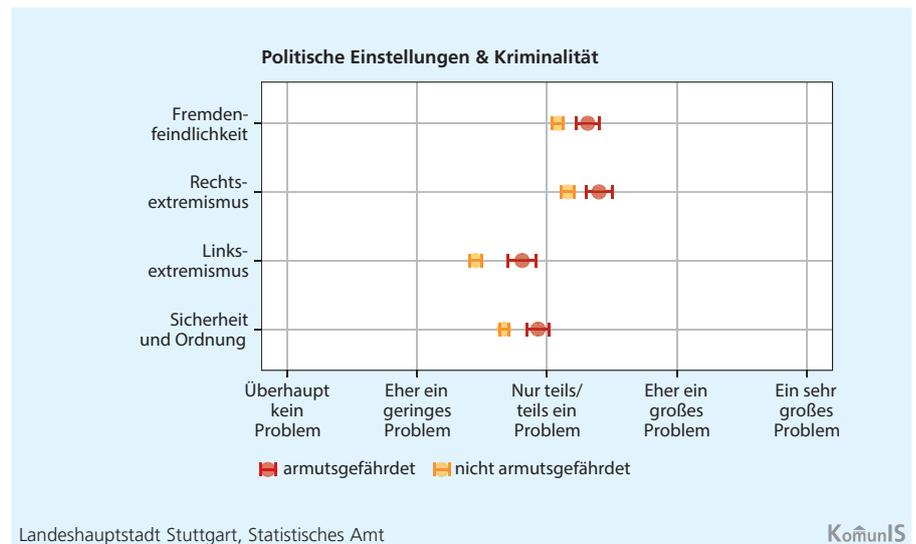
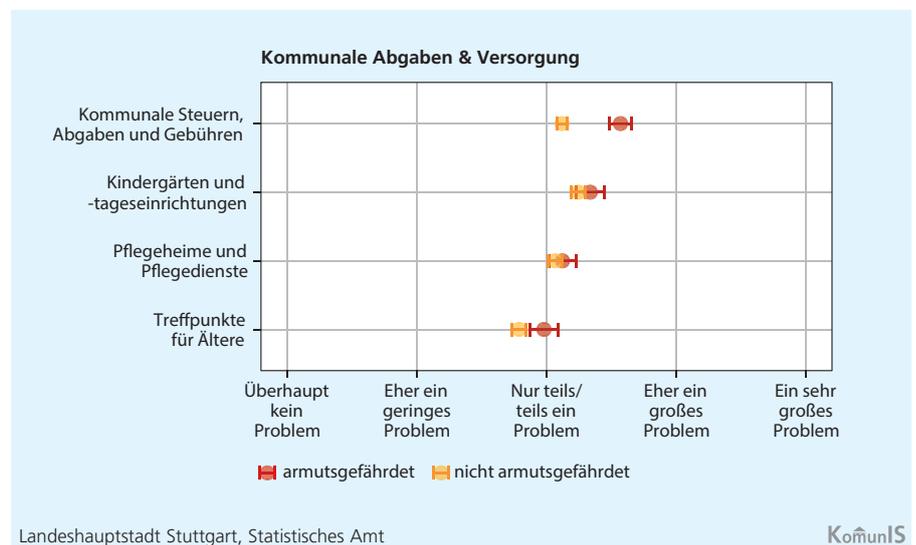


Abbildung 7: Gruppenmittelwerte der unter dem Bereich „Kommunale Abgaben & Versorgung“ zusammengefassten Problemlagen in Stuttgart 2019



tatsächlich auf die allgemeine Lage in Stuttgart beziehen. In diesem Fall wäre die Gruppe der Armutsgefährdeten für soziale Belange und die Gleichstellung der Geschlechter empfindlicher. Ebenso denkbar wäre aber auch, dass deren persönliche Situation in das Antwortverhalten mit einfließt. Dies ist nicht auszuschließen und dürfte selbstverständlich auch für all jene gelten, die zwar einem beruflichen Beschäftigungsverhältnis mit geringerem Einkommen nachgehen, sich der Arbeitslosigkeit aber tendenziell näher fühlen als eine Person, deren Einkommen über der Armutsgefährdungsschwelle liegt.

### Politische Einstellungen & Kriminalität

Hinsichtlich des Bereichs Politische Einstellungen & Kriminalität zeigt sich in Abbildung 6 und mit Blick auf die Gruppenmittelwerte ein eindeutiges Muster. Zunächst fällt aber auf, dass Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus von beiden Gruppen eine größere Problemzuschreibung als Linksextremismus und mangelnde Sicherheit und Ordnung erfahren. In Anbetracht der jüngsten Entwicklungen vermag dies nicht zu überraschen. Richten wir unser Augenmerk nun auf die Gruppenunterschiede, so zeigt sich, dass die Mittelwertdifferenzen über alle Problemlagen hinweg statistisch signifikant ausfallen. Hinzu kommt – und diese Beobachtung ist besonders beachtenswert – dass die armutsgefährdete Bevölkerungsgruppe die Probleme der Fremdenfeindlichkeit, des politischen Extremismus und der Sicherheit und Ordnung gravierender einstuft, als dies die Gruppe derjenigen Stuttgarterinnen und Stuttgarter tut, die sich jenseits der Schwelle der Einkommensarmut befindet.

### Kommunale Abgaben & Versorgung

Stellt sich die abschließende Frage nach dem Bereich Kommunale Abgaben & Versorgung in Abbildung 7. Der deutlichste Unterschied zwischen den Gruppen zeigt sich hinsichtlich der kommunalen Steuern, Abgaben und Gebühren. Personen unterhalb der

Armutsgefährdungsschwelle stufen diese finanzielle Belastung im Durchschnitt deutlich problematischer ein. Für den nicht armutsgefährdeten Personenkreis stellen diese Abgaben nur teilweise ein Problem dar. Die Versorgung mit Kindergärten und Kindertageseinrichtungen wird von beiden Gruppen nahezu identisch bewertet. Gleichwohl wäre in Anbetracht der gesellschaftlichen und medialen Diskussion zu erwarten gewesen, dass die Problemlage ein stärkeres Gewicht erfährt. Dem wäre wohl so, wenn anstelle der relativen Einkommensarmut die Unterscheidung nach Kindern im entsprechenden Alter träte. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Versorgung durch Pflegeheime und Pflegedienste. Die Problemwahrnehmung unterscheidet sich nicht zwischen den hier betrachteten Gruppen. Würden wir hingegen einen Blick auf jene werfen, die selbst pflegebedürftig sind oder pflegebedürftige Angehörige zu versorgen haben, dürfte ein differenzierteres Bild zu Tage treten. Bezüglich der Problemeinschätzung des Angebots an Treffpunkten für Ältere ist schließlich ein signifikanter Mittelwertunterschied zwischen den beiden Gruppen auszumachen. Demnach schätzt der Personenkreis unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle das Angebot als problematischer ein. Jene Personen, die nicht als einkommensarm gelten, sehen hinsichtlich des Angebots an Treffpunkten für Ältere ein durchschnittlich geringeres Problem.

### Abschließende Bewertung

Die abschließende Bewertung der vom Einkommen abhängigen Problemwahrnehmung in Stuttgart fällt wie folgt aus: Tatsächlich zeigen sich mit Blick auf diverse Problemlagen signifikante Mittelwertunterschiede zwischen dem armutsgefährdeten Teil der Stuttgarter Bevölkerung und jenen Stuttgarterinnen und Stuttgartern, die nicht von relativer Einkommensarmut betroffen sind. In der Gesamtbewertung lässt sich festhalten, dass, wenn signifikante Gruppenunterschiede existieren, der armutsgefährdete Teil die entsprechende Problemlage gravierender einstuft. In

besonderem Maße gilt dies für Obdachlosigkeit, Armut, Arbeitslosigkeit und kommunale Steuern, Abgaben und Gebühren. Einzig im Bereich der Mobilität (hier: Straßenverkehr, öffentlicher Nahverkehr) sieht der nicht armutsgefährdete Teil der Stuttgarter Bevölkerung ein größeres Problem als dies derjenige Teil der Bevölkerung tut, der laut Definition als relativ einkommensarm gilt. Die Bedeutsamkeit einer nach Einkommen differenzierten Betrachtung verschiedener Problemlagen in Stuttgart ist damit belegt. Denn offensichtlich werden verschiedenste Problemlagen in Abhängigkeit vom Einkommen anders wahrgenommen. Gleichwohl steht zu vermuten, dass für einzelne Problemlagen eine Differenzierung nach anderen Kriterien gewinnbringendere Einblicke versprechen würde, als dies die hier vorgenommene Unterscheidung entlang der Armutsgefährdungsschwelle vermag. Zu nennen wären hier etwa die bereits diskutierten Problemlagen der Kinderbetreuung und der Pflege. Gerade mit Blick auf diese erscheint eine weiterführende Betrachtung erstrebenswert.

1 Beträgt das angegebene Haushaltsnettoeinkommen „Unter 900 €“ oder „10 000 € und mehr“, so wird anstelle des Mittelwerts der höchste beziehungsweise niedrigste Wert der entsprechenden Klasse angenommen.

2 Internetquelle:  
<http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A2armutsgefaehrungsschwellen.html> (aufgerufen am 20.02.2020).

3 Internetquelle:  
<http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrungsquoten.html> (aufgerufen am 20.02.2020; gemessen am Median der Großstadt).

4 Internetquelle:  
<http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A2armutsgefaehrungsschwellen.html> (aufgerufen am 20.02.2020).

### Literatur

Goebel, Jan; Krause, Peter (2018): Quantitative Messung von Armut. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Opladen & Toronto.

Schöb, Anke (2020): Die Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2019 im Überblick. In: Statistik und Informationsmanagement, Jg. 79, Monatsheft 1/2020, S. 8-27.